

Acarorum systematis specimen in Bulletino della società entomologica italiana anno XVII p. 121—135, ein erneuter Versuch einer naturgemäßen Systematik der Milben, welchem weiter nichts fehlt, als die ganze Familie der Hydrachniden.

5. Vorläufige Nachrichten über einige noch wenig bekannte Milben.

Von Dr. G. Haller in Oberstraß (Schweiz).

eingel. 14. December 1885.

Cytolichus sarcoptoides Gerlach. Eine Milbencroup-Epidemie bei Hühnern in Zürich gab auch mir vor circa zwei Jahren Gelegenheit, die Luftsackmilbe genauer zu untersuchen. In Vervollständigung der vortrefflichen Beobachtungen meiner Vorgänger, wie Gerlach, Zürn und Zschokke, gelang es mir, den Bau der schwer zu beobachtenden Mundtheile klar zu legen. Bis auf eine sehr große Unterlippe, welche von unten das Epistom völlig abschließt und die in dessen Innerem gelegenen Theile des Buccalapparates vollständig der Beobachtung entzieht, stimmt der Mundapparat vollkommen mit demjenigen der echten Tyroglyphiden überein. Desgleichen erkennen wir eine große Übereinstimmung im Baue des Körpers und der Extremitäten, ja wir finden sogar bei näherem Zusehen die von mir zuerst beschriebenen Riechkölbehen an den vordersten Extremitäten. Dagegen vermissen wir die feine Rillenbildung und kennzeichnet sich die Gattung durch den absoluten Mangel aller Borstengebilde. Die Luftsackmilbe ist endlich lebendig gebärend. Eier mit vollkommen ausgebildetem sechsbeinigen Embryo sind nicht selten.

Tetranychus molestissimus Weyenbergh. Die Untersuchung des *Bicho colorado* aus Argentinien verdanke ich der Freundlichkeit von Herrn Carlos Bergh in Buenos Ayres, welcher mir sowohl in Spiritus als in Glycerin conservirt eine große Anzahl dieses in der argentinischen Republik und in der Republica oriental dal Uruguay weit verbreiteten Quälgeistes von Menschen und Thieren übersandte. Die Milbe, welche sich das ganze Jahr hindurch an der Unterseite der Blätter von *Xanthium macrocarpum* in den von ihnen selbst verfertigten Gespinsten befindet und nur in den Monaten December bis Ende Februar an warmblütige Thiere übergeht, kennzeichnet sich sowohl durch den Bau als die Mundtheile als eine echte Spinnmilbe (*Tetranychus*) und ist von rother Farbe. Durch Einbohren ihres mit langen gekrümmten und stilettförmigen Kieferhaken ausgerüsteten Rüssels in die Haut verursacht dieselbe ein unerträgliches Jucken und

durch Verunreinigung der Wunde beim Kratzen Geschwüre etc. Bergh beschreibt in seinem Briefe die vom *Bicho colorado* hervorgerufenen Krankheitserscheinungen aus eigener Erfahrung folgendermaßen: »Vor zwei Monaten, als ich in Uruguay auf dem Lande war, bohrten sich in meinen Körper wenigstens 500 ein und zwar nur auf einer einzigen Excursion und trotz hoher Stiefel. Acht Tage lang war ich fast fieberkrank. Waschungen mit Alcohol und Salmiakgeist, Einreibungen mit Seife, Fett, Talg und Kamphervaselineunterdrückten einigermaßen das heftige Jucken, das aber Nachts durch die Bettwärme wieder stark hervorgerufen wurde. Da man sich nun im Schläfe oder Halbschläfe unwillkürlich zu kratzen sucht und somit das Leiden nur vermehrt und die Heilung hinausschiebt, ist es rathsam, Fausthandschuhe während der Nacht zu tragen. Ich band mir sogar die Hände zusammen. Wenn man zu kratzen anfängt, so nimmt es kein Ende und eine Verschlimmerung ist unvermeidlich. Oft wende ich die Bürste an, um dem starken Juckgeföhle Genugthuung zu verschaffen.«

Vielleicht die nämliche, jedenfalls aber eine ähnliche Milbe (die bosch luys der Boers), verursacht nach Delegorgue in Natal die Kapkrankheit (Port-natal-sicht oder port-natal-seurven). Er sagt: »Depuis mon débarquement, je n'avais cessé di sillonner partout les longues herbes sèches, de parcourir les bois en n'exceptant aucun point, et je n'avais remarqué qu'après chaque excursion, mes vêtements étaient couverts de plusieurs milliers de tiques roussâtres, dont les proportions étaient infiniment petites. Il en résultait pour moi d'atroces démangeaisons par tout le corps, mais surtout aux jambes. D'abord apparaissaient de nombreux vésicules diaphanes contenant une eau pure, et sur le pourtour la chaire se gonflait et devenait rouge. Tous ces points enflammés se touchaient et confondaient, tant il y avait peu de partie du corps, qui en fussent exemptes. J'opine à penser que cette inflammation générale du sang vers la surface était la seule vraie cause déterminante de cette vilaine maladie Ce qui me prouve que les tiques seules causaient le port-natal-sicht, c'est que par delà la première rangée de collines, de l'autre-côté de Berca, où les tiques étaient proportionnellement assez rare, cette maladie n'affectait personne. Depuis 1842 époque où la population a commencé de s'accroître et depuis laquelle les herbes sont brûlés avec plus de soin, les tiques deviennent moins communs et aujourd'hui peu de personnes se plaignent du port-natal-seurven, si intense à mon arrivée en 1839.«

Ist es wohl nothwendig schließlich noch zu erwähnen, daß auch im südlichen Frankreich unter dem Namen Erythema autumnale eine ähnliche Krankheit bekannt ist? Dieselbe wird indessen keiner Spinnmilbe zugeschrieben, sondern nach Mégnin und Dugès der unter

dem Namen *Leptus autumnalis* bekannten Larvenform der Trombidien.

Halarachne Halichoeri Allm. Dieser Parasit von *Halichoerus Grypus*, gleich *Gamasus thalassinus* Grube, eine parasitische aber keine echte halophile Form, wurde bekanntlich von Herrn Professor Nehring in Berlin in den Nasenlöchern des mopsnasigen Seehundes aufgefunden und an Kramer in Halle und mich mitgetheilt. Jener verarbeitete sein Material zu einer gediegenen Monographie des wunderbaren Thieres und fehlt zur Vervollständigung derselben nur noch die Kenntniss des achtfüßigen Nymphenstadiums. Kramer nimmt an, daß dasselbe fehle. Hierzu liegt absolut kein Grund vor, dagegen muß wohl eine eigenthümliche Anordnung der reifen Weibchen und der noch unvollkommenen Nymphen in der Nasenkammer des Seehundes angenommen werden; vielleicht daß sie sich hier zu Gruppen vereinigen. Wenigstens kann ich es mir nicht anders erklären, wenn Kramer bei einer größeren Zahl reifer Weibchen keine Nymphen fand. Unter den Milben, welche ich vom gleichen Thiere erhielt, fand ich dagegen lauter sechsfüßige Larven und achtfüßige Nymphen, so daß ich ohne die Kramer'sche Monographie angenommen hätte, daß dieser Gamaside nur seine Jugend als Parasit zubringe, im Alter anderwärts lebe.

Diese vermißte sechsfüßige Nympe gleicht übrigens dem von Kramer beschriebenen Weibchen bis auf den Mangel der Genitalorgane wie ein Ei dem anderen und besitzt bereits den sackförmig ausgezogenen, plumpen Hinterleib.

Halacarus Gossesi nov. spec. Diese einzige echte Meeresmilbe, ein Parasit von Würmern und Synascydien, wurde bisher stets für eine Oribatide gehalten. Das einzige Exemplar, welches mir zur Verfügung steht, giebt sich mir als eine echte Hydrachnide und zwar als zu den Loricaten gehörend zu erkennen. Mit den Oribatiden hat sie in der That nur den harten Panzer gemein, welcher eine ganz eigenthümliche mehr den Käfermilben als den Hydrachniden verwandte Gliederung zeigt, aber die nämlichen großen, in regelmäßige Reihen angeordneten Poren aufweist, wie z. B. bei *Arrhenurus*. Von Hautdrüsen konnte ich keine Spur auffinden. Dagegen sind die bisher unbekanntenen Mundtheile genau diejenigen der Hydrachniden mit nur leicht eigenthümlichem Character, welcher sich eben sowohl durch das deutlich gesonderte Trugköpfchen, als in den schlanken, sehr langgestreckten Papen, den großen Mandibeln mit den kleinen Haken etc. zu erkennen giebt. Was die früheren Autoren, so z. B. Grube, für das Stigma gehalten haben, ist das Auge und befindet sich an der gleichen Stelle wie das Sehorgan der übrigen Hydrachniden. Die Ex-

tremitäten sind sämmtlich in gekämmte Krallen endende Gehfüße, welche verkürzte rudimentäre Schwimmborsten und daneben lange, schwache Haare tragen. Die kleine schmale von zwei rechteckigen Platten verschlossene Genitalöffnung weist auf jeder Seite drei kleine Haftnäpfe auf und liegt sehr weit nach hinten verschoben, mit ihrem vorderen Ende zwischen dem letzten Fußpaare. Dicht dahinter und nur durch einen schmalen Abstand getrennt liegt die ganz randständige Analöffnung, deren außerordentlich kleine Verschlussplatten den hinteren Körpertrand in Gestalt eines spitzigen Kegels überragen. Da die vorliegende Art mit keiner der bereits benannten Formen vollständig übereinstimmt, sah ich mich genöthigt sie neu zu benennen und wählte dafür den Namen des ersten Monographen der interessanten Gattung.

Bei dieser Gelegenheit erinnere ich auch an die namentlich im Brakwasser nicht seltene *Pontarachna punctum* Philippi, welche ich seiner Zeit bei Messina nicht selten fand und neu beschrieb. Sie steht im Gegensatze zu der oben genannten Art den im süßen Wasser außerordentlich häufigen *Hygrobates longipalpis* ungemein nahe.

6. Über die geographische Verbreitung der pelagisch lebenden Seethiere.

Von Carl Chun, Königsberg i./Pr.

eingeg. 14. December 1885.

In No. 209 des Zoologischen Anzeigers behauptet Fol bei Besprechung des verdienstlichen und sorgfältigen Prodrömus Faunae Mediterraneae von Carus, daß eine längst bekannte, von Martens¹ im Kamtschatkischen und Japanischen Meere entdeckte Ctenophore, nämlich *Beroë cucumis*, identisch sei mit der von mir im Golfe von Neapel aufgefundenen und als *Lampetia Pancerina* bezeichneten Art. So wenig ich es nun auch billigen kann, daß man die schon bei flüchtigem Vergleiche sich ergebenden auffälligen Differenzen zwischen beiden Formen ignorirt, so giebt doch eine Äußerung von Fol Veranlassung, eine Frage von allgemeinerem Interesse zu erörtern. Den Einwand nämlich, daß man aus topographischen Gründen an der Identität beider Arten zweifeln könne, sucht er mit der Bemerkung zu entkräften: »Solche, in allen Stadien ihres Lebens durchaus pelagische Thierformen müssen wir offenbar als Weltbewohner betrachten.« Ich kann diese Ansicht in ihrer allgemeinen Fassung durchaus nicht theilen und möchte daher, ehe ich den Nachweis führe, daß *Lampetia*

¹ Beob. über d. beroëartigen Akal. Mem Ac. Pétersb. 1833. Taf. 8. p. 522.